

Der Fliegenfischer

OFFEN · NATURBEWUSST · INTERNATIONAL

FISCH UND BIOPTOP:

Lernprozesse II

GASTSTRECKEN:

Scherrer-Wasser · Fische-Dagnitz

BINDEN:

Dubbingschlaufe · Top-MF-Fliegen

REISE:

Bornholm

Acklins Island

Lough Arrow

*Gibt's
was
Besseres?*



Das große Mißverständnis.

Unsere Fischerei betrachtet bis heute die künstliche Fliege als den eigentlichen „Fischfänger“ und das in dieser oder jener empfohlenen Weise eingesetzte Gerät nur als „Hilfsmittel“. Doch die eigentlichen Probleme bereiten uns beim Servieren von halbwegs überlegt ausgewählten Fliegenmustern

- * deren punktgenaues Anbieten und
- * deren sanftes Aufsetzen.

Weit verbreitet ist die Annahme, diese Anbiete-Probleme seien nur mit „besserem Gerät“ zu lösen – ein Vorurteil, so alt wie unsere Fischerei. Doch die T.L.T.-Technik bietet – dank ihrer unvergleichlichen Wurfdynamik – Lösungen an.

Betrachten wir z.B. das Ablegen der Schnur. Mit einer leichten Schnur allein ist es noch nicht zu optimieren. Auch leichteste Schnüre verursachen Geräusch, wenn sie mangelhaft geworfen werden. Ihr perfektes Aufwassern hängt von einer genauen Flugbahn ab.

Die Fliegenfischerei ist ein dynamisches System und nach den Gesetzen der Dynamik ist jede Bewe-

fach und Fliege sich selbst überlassen. Was bewirkt eine Schnur, die einfach nach vorn geworfen wird? Ist nicht das Verhalten der Fliege vom Wurf abhängig? Was kann ein Wurf erreichen, wenn die Schnur zwar die vorgegebene Richtung nimmt, während die Präsentation der Fliege, das Aufwassern von Schnur und Vorfach, Genauigkeit und Abdrift in die entgegengesetzte Richtung gehen?

Das fehlende Glied zwischen dieser Flugbahn und dem Zweck des Wurfs, d.h. das Fehlen eines kausalen Zusammenhangs beweist, daß konventionelle Techniken die Wurfdynamik als eine Sache für sich betrachten. Und als solche ist sie nicht zielgerichtet und spielt keine Rolle.

Prinzip der gewinkelten Flugbahn.

Mit einer „gewinkelten“ Flugbahn ist gemeint, daß die Schnur in einem Winkel zur Wasseroberfläche geführt wird. Dazu muß die Schnur sehr gespannt und extrem schnell sein. Die Schnur kann, wie ein Pfeil, diesen Weg nur nehmen, wenn ihre Flugbahn eine gewisse Krümmung nicht überschreitet.

Die gewinkelte Flugbahn stellt also eine geneigte Ebene dar, auf der unsere künstlichen Fliegen lang-

fach und dann die Schnur. Und weil der verbleibende Vorfachteil und die Schnur das Wasser zu einem späteren Zeitpunkt und aus einer minimalen Höhe berühren, geschieht das fast geräuschlos. Die Höhe und das Geräusch nehmen erst mit fortschreitender Entfernung vom Zielpunkt zu.

Gewinkelte Würfe beruhen auf drei Elementen: auf extrem hoher Geschwindigkeit, dem Neigungsgrad und einem langen „shooting“.

Aufgabe der Geschwindigkeit ist es, die geneigte Flugbahn zu ermöglichen. Aufgabe des Winkels ist es, die Schnurfront sehr dicht an die Wasseroberfläche heranzubringen. Aufgabe des Schießenlassens ist es, die Anfangsgeschwindigkeit fortschreitend abzubauen, so daß nach dem Anfangsschub Schnur, Vorfach und Fliege bestmöglichst auf dem Wasser landen.

Gewinkelte Würfe erfüllen also einige der wichtigsten Erfordernisse:

1. Gesteigerte Genauigkeit, weil sich die Flugbahn unmittelbar auf den Zielpunkt richtet. Das Ziel wird direkt angepeilt – und nicht indirekt, wie mit parallel zur Wasseroberfläche geworfenen Leinen.
2. Größtmögliche Geräuschlosigkeit beim Able-



WERFEN die T.L.T.

VINCENZO PENTERIANI

Übersetzung: Günter Fröhlich.

Die „Tecnica di lancio totale“ von Roberto Pragliola, die „T.L.T.“, d.h. „die Technik des vollkommenen Werfens“, ist fraglos ein eigenständiger und hocheffektiver Wurfstil. Vermag sie die mitteleuropäische Fischerei fortzuentwickeln?

gung eines Körpers an die Ursachen gebunden, welche diese Bewegung erzeugen. Das Erreichen eines gegebenen Wurfziels (Genauigkeit, sanftes Aufwassern der Schnur, Dreggen etc.) hängt von einer akkuraten Flugbahn ab und diese wiederum – ganz augenfällig – von der Geschwindigkeit.

Weil alles von der Wurfdynamik abhängt, sollten wir unsere Probleme nicht mit dem Gerät zu lösen suchen. Sondern dadurch, daß wir dem Wurf diese Rolle zuweisen, d.h. indem wir die Casting-Dynamik an den Erfordernissen der Fischerei ausrichten. Die Wurftechnik ist unser bestmögliches Hilfsmittel. Genau diese Einstellung vertritt die T.L.T. bereits seit über einem Vierteljahrhundert.

Dynamik für sich betrachtet.

Mit den herkömmlichen Techniken wird die Schnur parallel zur Wasseroberfläche geworfen und mit Vor-

sam, mittelschnell oder mit extra hohem Speed dahingleiten, um den Fischen präsentiert zu werden. Die Neigung dieser Ebene kann natürlich in Abhängigkeit der Wurfweite variieren.

Durch gewinkelte Würfe trifft die Fliege mit der vordersten Vorfachspitze zuerst aufs Wasser und setzt mit einem minimalen Spritzer auf, d.h. so sanft wie nur möglich. Dem Frontteil folgt das restliche Vor-

gen von Leine und Vorfach. Es ist der feinste Vorfachteil mit der Fliege, der zuerst das Wasser berührt. Das Gegenteil passiert bei herkömmlichen Würfen: erst die Schnur, dann das Vorfach und zum Schluß die Fliege.

3. Zartestes Aufwassern der Fliege. Nach dem Anfangsschub gestattet es diese Flugbahn, die Fliege aus geringstmöglicher Entfernung aufs Wasser zu

bringen, d.h. aus einigen Zentimetern und nicht aus einem Meter wie sonst üblich.

4. Erweiterte Möglichkeiten, die Fliege zu präsentieren. Die Flugbahnen sind unsere wirkungsvollsten Helfer. Sie sind das Vehikel, mit dem wir den Wurf zu unserem besten Werkzeug machen.

Medium Gerät.

Um so mehr brauchen wir volle Kontrolle über dieses Werkzeug. Die Schnur in der Luft und am Wasser nach unserem Willen zu bewegen, schließt die Beherrschung und nicht eine Abhängigkeit vom Werkzeug ein. Deshalb ist es nützlich, die herkömmlichen Kriterien zur Einschätzung unserer Ausrüstung zu überprüfen. Jedes Gerät ist nur Medium, d.h. das zur Ausübung einer bestimmten Aktivität unverzichtbare Werkzeug. Das Werkzeug zum Fischen ist die Rute mit der Schnur. Im Vordergrund steht die Schnurklasse, sie bestimmt die Bewegungen und Handlichkeit der Ausrüstung.

In Gewicht, Handlichkeit und den erreichbaren Ergebnissen besteht zwischen einer 7,6-Fuß-Rute AFTMA 2 oder 3 und einer konventionellen 8,6-Fuß-Rute AFTMA 6 ein großer Unterschied. Er liegt vor

ten Fischerei ausgerichtet ist. Beim Fischen mit Naßfliegen, Steamern oder anderen Mustern, deren Wirkung nicht direkt vom Service an der Wasseroberfläche abhängt, ist dies nicht so wichtig. Problematisch dabei ist nur die durch schweres Gerät unvermeidbare Ermüdung.

Wie bereits gesagt, je leichter die Schnur, um so weniger ist ihr Gewicht zu spüren. Je schneller sich eine Schnur unter konstanter Spannung bewegt, um so weniger fühlen wir sie als Belastung. Dieser Effekt ist der sehr hohen Geschwindigkeit zuzuschreiben. Sie befreit die Rute geradezu vom Gewicht. Und daraus ergibt sich ein weiterer Vorteil der T.L.T.: die Möglichkeit, jegliches Gerät – Lachsgerät eingeschlossen – mit Leinen zu fischen, die um zwei oder drei Klassen leichter sind.

Dies blieb in der Vergangenheit immer nur wenigen Spezialisten vorbehalten. Mit der T.L.T. kann jedermann eine Rute für AFTMA 9 mit 6er oder 7er Schnüren benutzen – mit denselben, wenn nicht besseren Ergebnissen. Eine Rute AFTMA 6 oder 7 kann mit einer 5er Schnur gefischt werden und schließlich eine Rute AFTMA 5 mit Leinen Klasse 2 und 3. Das Wurfgewicht wird also mehr als halbiert.

In der Vergangenheit gab es wenige Angler, viele Fische und die künstlichen Fliegen unterschieden sich sehr von den natürlichen. Der makroskopische Unterschied zwischen künstlicher und wirklicher Fliege machte die Fische gleichermaßen argwöhnisch und neugierig. Heute ist es umgekehrt. Es gibt viele Angler, immer weniger Fische und die künstlichen Fliegen wurden den Insekten immer ähnlicher.

Indem es immer schwieriger wurde, nicht überlistet zu werden, lernt heute jede Fisch-Generation rascher, künstliche Fliegen anhand anderer Signale zu erkennen. Sie lernt, ihre Aufmerksamkeit von der künstlichen Fliege auf deren Verhalten am Wasser zu lenken, auf die Präsentation, auf jede ihrem Erscheinen vorausgehende Begebenheit, auf alles, was um die Fliege herum geschieht.

Bis heute sind sicher die meisten in unseren Reihen mehr am Typus der Fliege interessiert als daran, wie sie sich auf dem Wasser bewegt. Sie glauben, daß viele Mißerfolge in mangelhafter Aufmerksamkeit gründen. Das Anbieten der Fliege umfaßt jedoch eine weitaus größere, mannigfaltigere, komplexere und faszinierendere Welt als das Fliegenbinden. Zwei beinahe gleiche Präsentationen können unterschiedli-

chem darin, daß die 6er Rute zu unhandlich ist, um uns die volle Beherrschung der Schnur oder high-speed-Würfe zu gestatten. Folglich fällt es sehr schwer, alle Flugbahnen auszuführen und den Wurf auf die fischereilichen Erfordernisse zuzuschneiden.

Im Gegensatz dazu ist T.L.T.-Gerät schnell und kraftvoll, handlich und effizient. Es kann als Florett und als Schwert eingesetzt werden. Das Gewicht von Rute plus Leine ist der schlimmste Feind der Handlichkeit und ohne Handlichkeit kann man die Ergebnisse vergessen. Leider sind bisher fast alle daran gewöhnt, mit Gewicht zu werfen, so daß sie dieses nicht als lästig, sondern als Gesetz betrachten.

Befreiung vom Gewicht?

Beim Fischen mit Trockenfliegen, Emergers und Oberflächennymphen ist es vorteilhaft, auf die T.L.T. zu bauen, da sie auf die Erfordernisse dieser delika-

Das Universum der Präsentation.

Die Fliegenfischerei ist keine definierte, begrenzte und bestimmbare Welt, sondern ein wechselndes und fortlaufend expandierendes Universum, in dem es nötig ist, möglichst viele Details zu kennen und diese im Licht der wechselnden Realitäten zu interpretieren.

Je heikler die Fische sind, um so mehr hängt der Erfolg des Anglers – oder der der Fische – von Feinheiten ab. Leute, die an Flüssen mit wenigen Fischen, aber zusammen mit vielen Anglern fischen, kennen das sehr gut. Sie wissen aus Erfahrung, daß sie dort auf einem Quadratmeter Wasser größere Schwierigkeiten antreffen können als an anderen Strecken insgesamt. Und daß oft jeder Vorfall im Umkreis eines Meters von der Fliege bedeutungsvoller ist als die Fliege selbst.

cher sein als zwei ebensoähnliche Fliegen. Das Problem ist nur, daß Präsentationen aufs Wasser geschrieben werden und Fehler nur bei größter Konzentration zu erkennen sind ... Hat man also weniger Fliegen in seiner Flybox und mehr Präsentationen „auf Lager“, so erzielt man beim Fischen bessere Ergebnisse.

Neben der Fliegenwahl gründet die erfolgreiche Präsentation auf drei Grundlagen: auf guter Leinenkontrolle, gutem Verständnis für Strömungen und Wasseroberflächen und auf gutem Wissen über den „Gegner“. Und diese drei Grundlagen stellen folgende Anforderungen:

1. Es ist nötig, daß die Schnur exakt das tut, was wir wollen. Anderenfalls ist es unmöglich, den verschiedenen Situationen zu begegnen.

2. Es ist es nötig, Schnur und Vorfach so abzulegen, daß die Fliege nicht dreggt.

3. Es ist nötig, die der speziellen Situation am besten entsprechende Präsentation zu wählen und auszuführen.

Im Mittelpunkt steht also die Variationsbreite taktisch nutzbarer Wurftechnik und nicht, wie generell angenommen wird, die individuellen Fähigkeiten des Anglers. Ein Angler mag sehr gut werfen können, aber wenn ihn seine Technik z.B. nicht befähigt, auf verschiedenen Flugbahnen zu servieren ... Nichts ist frustrierender, als Geschicklichkeit, die nicht über adäquate Ausdrucksmittel verfügt. Wurfgewandtheit kann sich nur beim Einsatz aller möglichen Leinengeschwindigkeiten und -flugbahnen entwickeln.

Das wichtige Bindeglied.

Den Fliegenschnüren sind, trotz der riesigen Bandbreite ihrer Nutzbarkeit, funktionale Grenzen gesetzt:

1. Es ist nicht möglich, den Verlauf der Leinenflucht beim Aufwassern in jeder Länge und auf jede Distanz so zu formen, wie dies oft taktisch nötig ist.

2. Besonders ab mittleren Wurfweiten sind sie nicht mehr auf sehr engem Raum mit Nachfütterlängen abzulegen.

Unsere Anbietetechniken sind also dringend auf ein Bindeglied zwischen Leinenende und Fliege angewiesen, um das Dreggen der Fliege zu vermeiden, die Ursache unserer meisten Mißerfolge.

Auch wenn sie gemeinhin als „Verbindungselemente“ angesehen werden, denen noch die passive Rolle des Kraftübertrags zukommt – Vorfächer lassen sich (nahezu) beliebig gestalten, um, zusammen mit adäquaten Präsentationstechniken, die physikalischen und dynamischen Grenzen, die unseren Leinen gesteckt sind, mehr als vergessen zu machen.

Das sehr hohe Service-Tempo der T.L.T. erlaubt das Knüpfen situationsgerechter Vorfachprofile, denn in der T.L.T. spielt das Vorfach eine Doppelrolle:

1. Die übliche Rolle als Verbindung und Über-

die T.L.T.



mittler des Wurfimpulses an die Fliege.

2. Die Funktion, am Ende eines Services selbst zu dessen Gelingen beizutragen.

Bei angewinkelter Flugbahn kann das Vorfach z.B. im Wasser auf engstem Raum ganz leicht zusammengekraut oder in engen bis weiten Schlan-

genlinien oder nur gebogt abgelegt werden. Oder sanft seitwärts umgelegt, wenn am Präsentationsfleck minimale Unruhe angesagt ist.

Mit der T.L.T. ist, ganz nach den Erfordernissen, nur die Vorfachspitze (samt Fliege) aufs Wasser zu bringen oder das Vorfachende dicht am Übergang zur Schnur (samt Fliege an der Vorfachspitze), ja sogar

T.L.T.-Würfe.

Alle T.L.T.-Würfe leiten sich von vier Grundformen ab, die je nach den Erfordernissen der Situation höflich schnell oder auch etwas langsamer ausgeführt werden. Diese lassen sich oft kombinieren.

1. Die Schnur entfaltet sich beim Service parallel zur Wasseroberfläche, z.B. beim „Crazing Cast“ oder beim „Lateral Low-Speed Cast“.

2. Die Schnur entfaltet sich in einem Winkel zur Wasseroberfläche, z.B. beim „Angled Cast“, beim „Angled Low Speed Cast“, beim „Undertip Cast“ oder beim „Overlapped Cast“.

3. Die Schnur wird ausgerollt, z.B. mit dem „Spiral Cast“, dem „Cut Cast“, dem „Cut Cast in the Air“.

4. Die Schnur wird bogenförmig ausgebracht, z.B. per „Wavy Cast“ oder per „Tip Lash Cast“.

Die T.L.T. bietet zudem einige besondere Wurf-
formen, z.B. spezielle Curved Casts (z.B. den „Elliptic Curve Cast“ und den „Tight Curved Cast“) sowie Overturned Casts (z.B. den „In Water Overturned Cast“ und den „In Air Overturned Cast“) sowie den „Egg Cast“.

Parteien besonders langer Vorfächer. So werden auch unsere Vorfächer zu einer effektiven „Waffe“, wenn wir uns mittels der T.L.T. die Freuden der Fliegenfischerei intensiver erschließen können.

Demonstrationen: Roberto Pragliola.

– Alle Fotos: Autor.

